

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

3. SONNTAG DER PASSIONSZEIT (OKULI) - 7. MÄRZ 2021

Bibeltexte des Sonntags (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

Psalm 34,16-23

... Der HERR erlöst das Leben seiner Knechte,
und alle, die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.

Evangelium nach Lukas 9,57-62

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. Er weiß, dass dieser Weg für ihn zum Kreuzweg werden wird. Unterwegs begegnet er Menschen, die ihm folgen wollen oder die er in die Nachfolge beruft. Dabei ergeben sich kurze Gespräche. In ihnen geht es um Konsequenz, um das bei-der-Sache-Sein, um „ganz oder gar nicht“. Jesus drückt das so aus - mit einem Vergleich aus der Landwirtschaft seiner Zeit:

Wer die Hand an den Pflug legt und zurückschaut,
der eignet sich nicht für das Reich Gottes.

Brief an die Gemeinde in Ephesus 5,1-9

Konsequenz - nicht nur ein Thema für die, die alles zurücklassen und mit Jesus als Wanderprediger unterwegs sind, sondern auch ein Thema für die „Sesshaften“ in den ersten Gemeinden. Die waren ja nicht schon immer Christen. In ihrer Biografie gibt es ein „Vorher“ und ein „Nachher“, ein altes und ein neues Leben. Paulus warnt vor Rückfällen in alte Muster und schreibt:

Nehmt euch also Gott zum Vorbild!

Ihr seid doch seine geliebten Kinder.

Und führt euer Leben so, dass es ganz von der Liebe bestimmt ist.

Früher habt ihr zur Finsternis gehört.

Aber jetzt seid ihr Licht, denn ihr gehört zum Herrn.

Führt also euer Leben wie Kinder des Lichts!

Denn das Licht bringt als Ertrag lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

1. Buch der Könige 19,1-13:

*Kompromisslos konsequent ist der Prophet Elia im neunten Jahrhundert vor Christi Geburt. Dabei ver-
ausgab er sich. Ein Eiferer, der müde wird. Ein Getriebener, der Gottes Wirken im Kleinen und Un-
scheinbaren nicht mehr erkennen kann. Elia verliert sich in der Wüste, aber Gottes Engel findet und stärkt
ihn. So macht sich der Prophet auf den Weg, bis es nach 40tägiger Wanderschaft zu einer Gottesbegeg-
nung kommt, wie Elia sie wohl nicht erwartet hätte:*

Und wirklich, der HERR ging vorüber.

Zuerst kam ein gewaltiger Sturm, der Berge sprengte und Felsen zerbrach.

Der zog vor dem HERRN her, aber der HERR war nicht im Sturm.

Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Aber der HERR war nicht im Erdbeben.

Nach dem Erdbeben kam ein Feuer. Aber der HERR war nicht im Feuer.

Nach dem Feuer kam ein sanftes, feines Flüstern ...

Lieder der Woche

Jesu, geh voran (eg 391) // Kreuz, auf das ich schaue (Ergänzungsheft zum eg, 22)

An(ge)dacht

Wo gucke ich hin? Woran orientiere ich mich? Was erwarte ich? Was übersehe ich, weil ich nicht damit rechne? Wovon kann ich meine Augen nicht abwenden? Wovor verschließe ich sie? - Fragen über Fragen, auf die mich dieser Sonntag mit dem lateinischen Namen „Okuli“ (zu Deutsch „Augen“) stößt.

Unsere Antworten werden unterschiedlich ausfallen. Von Mensch zu Mensch. Von Lebensphase zu Lebensphase. Von Situation zu Situation.

Am Evangelium und an der alttestamentlichen Erzählung dieses Sonntags fasziniert mich, dass Jesus, dass Gott genau diese Unterschiede im Blick hat. Er sieht, wer was braucht. Da werden uns keine abstrakten Lehrsätze überliefert, sondern Gespräche. Keine allgemeine Wahrheit, sondern ein Stück Lebensgeschichte. In all' dem kann ich mich wiederfinden - mal einfach nur verstanden, mal auch ertappt, mal tröstlich aufgehoben. Vielleicht ziehe ich dann meine Lehren. Vielleicht erkenne ich dann Gottes Wahrheit für mich.

Elia erwartet Gott in den Naturgewalten. Das ist das klassische, starke Bild, das ist sein Glaube, das entspricht seinen bisherigen Erfahrungen. Aber jetzt begegnet ihm Gott ganz anders: Da ist „ein sanftes, feines Flüstern“ oder, wie Martin Buber übersetzt hat, eine „Stimme verschwebenden Schweigens“. Für mich das größte Wunder in dieser Geschichte: Elia übersieht und überhört das nicht. Er folgt keiner der falschen Fährten. Sondern er ist offen für eine neue Erfahrung mit Gott. Er misst Gott nicht an dem Bild, das er von Ihm hat. Sondern er lässt zu, dass Gott dieses Bild heilsam verändert und erweitert.

Die drei Menschen, mit denen Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem spricht, sind ganz unterschiedliche Typen. Für den ersten gibt es kein Vertun; er will Jesus folgen, wohin er auch geht. Beim zweiten ergreift umgekehrt Jesus die Initiative und fordert ihn zur Nachfolge auf. Die Antwort des Angesprochenen: ein klares „Ja - aber“. Der dritte hat von beiden etwas: Wie der erste spricht er Jesus von sich aus an und will ihm folgen. Wie der zweite sagt er: gleich sofort, nur eben noch was erledigen. - Kommt Ihnen das irgendwie bekannt vor? Mir leider ja ...

Und wie reagiert Jesus? Dem Forschen sagt er: Überleg' dir gut, worauf du dich da einlässt. Das wird kein bequemer Weg. Und von denen mit dem „Ja - aber“ verlangt er eine Kompromisslosigkeit, die gegen alle guten Sitten und gegen jedes Gefühl verstößt. Eins ist klar: Jesus ist kein Rattenfänger, der denen, die ihm nachfolgen wollen oder sollen, die Katze im Sack verkauft. - Aber was ist denn jetzt richtig, möchte man fragen: Nochmal gut überlegen oder sofort Nägel mit Köpfen machen? Nun, offensichtlich nicht für jeden dasselbe. Der eine muss innehalten und nachdenken, der andere endlich aufhören, mit angezogener Handbremse zu fahren. Jesus sagt nicht heute so und morgen so, sondern er ist ein richtig guter Seelsorger (übrigens mit unbegrenzt freien Terminen ...).

Elia macht also die „sanfte“ Gotteserfahrung, die er braucht (während es bei seinem Nachbarn vielleicht gerade blitzt und donnert). Die Menschen im Gespräch mit Jesus bekommen Antworten, die sie heilsam vor den Kopf stoßen, jeden in seiner Art, in seinen Werten und Gewohnheiten. Nur die Gemeinde in Ephesus liest anscheinend das, was immer und für alle gilt: „Nehmt euch Gott zum Vorbild! Lebt so, dass ihr das Licht nicht scheuen müsst. Lasst euch von der Liebe leiten.“

Das klingt so einfach. Aber wie ist denn Gott und wo begegne ich Ihm? Ich kann es mir leicht machen und antworten: Lies die Evangelien - wer Jesus Christus sieht, sieht auch den Vater. Das stimmt. Aber wenn ich genau hingucke, sehe ich auch da viel mehr als nur ein einziges Bild, bekomme viel mehr als nur eine einzige Antwort: Jesus ist sanftmütig und er vertreibt die Händler mit ihrem Vieh und ihrem Geld aus dem Tempel. Jesus predigt überzeugend, kraftvoll, stark und er zittert und zagt im Gebet. Jesus wendet sich barmherzig denen zu, die seine Hilfe suchen, und er schleudert Weherufe gegen alle, die sich der Liebe verweigern. Jesus geht über das Wasser, stoppt den Sturm, weckt Tote auf und stirbt wehrlos den Verbrechertod am Kreuz.

Selbst wenn wir alle miteinander unsere Erfahrungen und Überzeugungen zusammentragen würden - Gott ist größer als unser Bild von Ihm. Manchmal auch, indem er sich kleiner zeigt als wir erwarten, schwächer und leiser. Unsere Sache ist es, mit Ihm im Gespräch zu bleiben. Zu fragen, was denn gerade jetzt Sein Vorbild für uns ist - tröstlich, bestärkend oder auch herausfordernd. In jedem Fall liebevoll. Wie es mit den drei möglichen Jesus-Nachfolgern im Evangelium weitergegangen ist, überliefert uns Lukas nicht. Das sollen und dürfen wir selbst zu Ende erzählen mit unseren ganz eigenen Lebensgeschichten.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand